



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Kalter monatlich 3,00 RM. Einzelheft 10 Pf. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreise Die viertägige ...

Nr. 158

Neuenbürg, Mittwoch den 9. Juli 1941

99. Jahrgang

Planmäßiger Fortgang der Ostoperationen

Southernhampton mit starken Kräften erfolgreich angegriffen - Wirksame Luftangriffe auch gegen Portsmouth und Margate Bomben auf Alexandria - Bei Einflügen wieder schwere britische Verluste

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront schreiten planmäßig vorwärts.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften bei guter Sicht militärische Ziele im Süden von Southampton. Durch Bombenabwürfe schwerer Kalibers und durch Abwurf Tausender von Brandbomben wurden Zerstörungen und zahlreiche Großbrände an Lagerhäusern, Vorkanonen und Versorgungsanlagen hervorgerufen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Portsmouth und Margate. Zwei große Handelsschiffe eines Geleitzuges ostwärts Margate erlitten Bombentreffer.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 7. Juli den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an. Es wurden Bombentreffer auf einen Schwimkran sowie in verschiedenen kriegswichtigen Anlagen des Hafens und der Stadt beobachtet. Große Brände entstanden.

Bei Einflugsversuchen an der Kanalküste wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten in Luftkämpfen elf durch Marineartillerie ein britisches Flugzeug abgeschossen. Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Flottenbesetzung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Münster entstanden stärkere Zerstörungen in Wohnvierteln. Bei diesen Angriffen sowie bei nächtlichen Vorstößen des Feindes in den Raum um Calais wurden 16 britische Flugzeuge, davon 13 durch Nachtjäger und Flakartillerie, drei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Oberst Rothenburg, Kommandeur eines Panzerregiments, Major von Stiefeler, Kommandeur eines Kampfgruppenbataillons, Oberleutnant Schenkel in einer Aufklärungsabteilung, Oberleutnant Bonath und Leutnant Kramer in einem Pionierbataillon, Leutnant Kröger in einer Panzerjägerabteilung, Leutnant Kumpke in einem

Infanterieregiment zeichneten sich durch Tapferkeit besonders aus.

Hauptmann Lauber und Oberleutnant Böhme einer Flakabteilung bewiesen bei den Kämpfen an den Brückköpfen der Dnepr ebenfalls besondere Tapferkeit.

22 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Wieder feiger bolschewistischer Ueberfall auf einen Verbandsplatz.

DNB. Berlin, 8. Juli. Bei einem Versuch, eine deutsche Artillerieeinheit im Südosten der Front anzugreifen, wurden 22 anliegende Sowjetmaschinen, 20 von deutschen Jägern, abgeschossen, bevor sie zum Bombenangriff kamen.

Die beiden zum Abbrechen gezwungenen bolschewistischen Kampfmotoren flogen in weiter Kurve die vorderen deutschen Linien an, da sie von allen Truppenteilen an einem Angriff verhindert wurden, nahmen sie sich einen deutschen Verbandsplatz zum Ziel. Obwohl die Zelle und Fahrzeuge deutlich mit großen Zeichen des roten Kreuzes versehen waren, warfen die zwei bolschewistischen Flieger aus niedriger Höhe ihre Bomben, die dicht beim Verbandsplatz einschlugen. Während sich die Sowjetbomber in einem zweiten Anflug zum Zielangriff anschickten, erlitten ein deutsches Jagdflugzeug. Dieses drängte die bolschewistischen Flugzeuge über die vorderen Linien der deutschen Truppen zurück und schob beide über der Stellung der Sowjets ab.

Bessarabier laufen massenweise über

DNB. Bukarest, 8. Juli. Rumänische Erlebnisberichte von der Front stellen fest, daß in den letzten Tagen Soldaten der Sowjets massenweise überlaufen. Sie berichten über den genaueren Verlauf, den die jüdisch-bolschewistischen politischen Kommissare bei den militärischen Einheiten ausübten. Die zahlreichen Bessarabier, denen es gelungen sei, zu den Rumänen überzuliegen, verlangten sofort in die rumänische Armee eingereiht und an die Front geschickt zu werden.

Strafgericht über Moskau

Wenn es die Hoffnung der Machthaber im Kreml war, in der sogenannten Stalin-Linie, die sich durch die Befestigungen aller Art an die Flußläufe des Dnjepr und Dnepr anlehnt, den deutschen Siegeszug im Osten aufhalten zu können, dann bricht mit dem Fortschreiten der deutschen Operationen gegen die Sowjets auch diese Illusion schnell zusammen. Wie die DNB-Berichte mitteilen, stießen nördlich der Pripiet-Sümpfe die deutschen Truppen auf breiter Front gegen den Dnepr und gegen die Düna vor, während im Süden die rumänischen Kolonnen Czernowich genommen und den Oberlauf des Dnjepr erreicht haben.

Es ist ein weites Gebiet, in dem jetzt der Kampf entbrannt ist. Unsere Luftwaffe aber, die auch im Osten das Heer durch ihr wuchtiges Eingreifen in den Erdkampf kraftvoll unterstützt hat, hat gleichzeitig den Krieg auch in das Hinterland, indem sie die Rückzugswegen und die Magazine dieses heimtückischen Feindes in Trümmer legt. Bezeichnend für die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe ist, daß wir am 6. Juli bei einem Eigenverlust von nur 10 Flugzeugen 204 sowjetische Maschinen vernichtet haben. Doch diese Ueberlegenheit eine totale ist, geht daraus hervor, daß gleichzeitig im Westen in der Zeit vom 3. bis 6. Juli 83 britische Flugzeuge vernichtet werden konnten, während auch hier der deutsche Verlust mit neun Flugzeugen nur einen Bruchteil des feindlichen ausmacht.

So wird jede Macht auf Haupt geschlagen, die gegen Deutschland und damit gegen Europa die Waffen erhebt. In dem Glauben, das allmählich die Sowjetmachthaber packt, hat Moskau zu einem Heidenkrieg gegen die siegreichen deutschen Truppen aufgerufen, wobei es sich noch den Beifall der britischen Plutokratie verdient. Es bedeutet eine Anerkennung für Moskau, wenn der Londoner Rundfunk rühmend hervorhebt, daß die Sowjets gerade in den Methoden des Kleinkrieges Übung besitzen. In der Tat: Nord war schon immer die Grundlage des Sowjetismus. Von jeher handelten die Machthaber im Kreml nach dem Grundgesetz, den einmal ein Chef der berühmten GPU dahin formuliert hat: „Das allerbeste Mittel des Klassenkampfes ist die Kugel.“ So geht denn auch die Zahl der in der Sowjetunion hingelächerten Menschen hoch in die Millionen. Nach dem über die Terrorwelle vorliegenden Material sind bis zum Jahre 1937 in der Sowjetunion ermordet worden: 9 600 000 Bauern, 892 000 Arbeiter, 420 000 Intellektuelle, 360 000 Soldaten, 180 600 Beamte, 75 490 Offiziere, 65 000 Polizeibeamte, 48 000 Landgendarme, 8920 Ärzte, 7824 Lehrer und Professoren, 4800 Priester, 50 Bischöfe und die gesamte Jarenfamilie. Außerdem sind in dieser Zeit weitere 25 Millionen Menschen an der Ruhr gefordert, schmachteten 15 Millionen in den Konzentrationslagern.

Als unsere Soldaten endlich die Tore dieses Staates der Unterdrückung und Ausbeutung, der Sklaverei und Ausrottung aufbrechen, da boten sich ihnen Bilder des Entsetzens, wie sie grauenvoller nicht sein konnten. In Hunderten und zu Tausenden haben die Sowjets die Gefangenen beiderlei Geschlechts nach furchtbaren Mißhandlungen vielfach hingeschlachtet. Wir hören von Grausamkeiten und Gewaltakten, von denen selbst die blutige französische Revolution nicht berichtet. Aber nicht nur Blut und Grauen haben unsere Soldaten in der Sowjetunion vorgefunden, sondern vor allem auch Elend, Verfall und Verwahrlosung. Jetzt stehen wir, warum Kommunisten, die um ihrer politischen Verbrechen willen aus Deutschland geflüchtet waren, nach der Machtübernahme durch den Führer in dem Entschluß zurückgekehrt sind, lieber in einem deutschen Zuchthaus eine wohlverdiente Strafe abzubüßen als in der Sowjetunion als „freie Bürger“ zu leben!

„Der Bolschewismus“, so schrieb Reichsminister Dr. Goebbels, „entpuppt sich als ein ekelregendes Gemisch von Phrasen und Armut, von starrer Doktrin und vollkommenem Mangel an Staatskonstruktivem Denken, von grobhartiger sozialistischer Redensarten und jämmerlicher sozialer Verkommenheit: Ein Massenbetrug in des Wortes wahrster Bedeutung.“

Als Deutschland warnend seine Stimme gegen Moskau erhoben hat, ist dieser Appell ungehört verhallt. Als dann der Führer den Versuch machte, einen Ausgleich zu finden, ging Moskau scheinheilig darauf ein, um dafür hinterhältig um so heftiger den Ueberfall auf Deutschland und die Vernichtung der europäischen Kultur betreiben zu können. Wie wir jetzt erfahren, haben die Sowjetoffiziere nach dem bolschewistischen Einbruch in das Baltikum damit geprahlt, daß sie mit der Befreiung dieser Länder ein Sprungbrett zum Einfall in Deutschland gewonnen hätten, daß sie alle Ausschüßigen hätten, im Herbst 1941 ihre Roffe im Rhein zu tränken. Ja, einige dieser Bolschewisten gedachten sogar, sich im Herbst dieses Jahres in Berlin zu verheiraten. (1) Rehnisch

Roosevelt sucht Verwicklungen

Bergewaltigung Islands - Unter Hintergehung seines Volkes läuft der Präsident dem Kriege nach

New York, 8. Juli. In der Absicht, um jeden Preis Zwischenfälle herbeizuführen und auf diese Weise mit der europäischen Kriegszone Kontakt zu bekommen und entgegen seinen feierlichen Versprechungen vor der Wiederwahl, alles tun zu wollen, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszubalten, hat Roosevelt gestern einen neuen Akt der Bergewaltigung eines kleinen und unbewaffneten Volkes durchgeführt, indem er, wie er dem Kongreß in seiner Botschaft mitteilte, amerikanische Truppen nach Island entsandte. Die amerikanischen Marinetruppen sollen die britischen Streitkräfte ergänzen und möglicherweise ersetzen.

Um diesen aggressiven Akt vor dem amerikanischen Volk, das sich vor einem neuen Betrug an seinem guten Glauben gestellt sieht, in irgendeiner Form zu rechtfertigen, fröhlich der Präsident das alte Märchen von Angriffsbahnen Deutschlands auf die westliche Hemisphäre auf, obwohl Island auch nach amerikanischen Ansichten niemals zur westlichen Hemisphäre gehört hat. Die Vereinigten Staaten, so brachte er dem Kongreß gegenüber scheinheilig vor, könnten eine Befreiung von strategischen Vorposten durch Deutschland nicht zulassen. Amerika wünsche, „im Augenblick“ die Souveränität dieser Gebiete nicht zu ändern. Getreu seiner kriegsbegehrlichen Politik stellt Roosevelt die dreifache Behauptung auf, daß Amerika jeder Janggenbewegung Deutschlands gegen die Westhemisphäre vorbeugen müsse. Die etwaige Befreiung Islands durch deutsche Truppen bedeute zudem eine Gefährdung der Velleferung Englands mit Rüstungsmaterial. Gleichsam um das Abenteuerliche seiner Einmischungspolitik besonders deutlich werden zu lassen und zu beweisen, daß er gewillt ist, die Monroe-Doktrin vollends zu zerreißen, tritt Roosevelt mit, daß er der Flotte Anweisung gegeben habe, alles Notwendige zu tun, um die Sicherheit der Verbindungswege zwischen Island und den Vereinigten Staaten zu garantieren. Roosevelt sagte dann noch, daß er dem isländischen Ministerpräsidenten, von dem angeblich sogar die Anregung zu der amerikanischen Befreiung ausgegangen sein soll, die politische Unabhängigkeit der Insel zugesichert haben will.

In dem Augenblick, wo Deutschland im Auftrag Europas und mit Unterstützung aller europäischen Völker, der gesamt-

ten zivilisierten Welt sowie aller anständigen Amerikaner das Abendland von der bolschewistischen Gefahr befreit, fällt Roosevelt Europa nicht nur durch das Bündnis mit Stalin und Churchill in den Rücken, sondern verweigert auch ein kleines, unbewaffnetes Volk, das neutral bleiben will. Nachdem er sich vor einigen Monaten an dem dänischen Völkchen Grönlands vergreifen hat, sendet er nun Truppen nach Island und begehrt damit einen aggressiven Akt, für den es keine andere Begründung gibt, als die Absicht, daß Präsident Roosevelt um jeden Preis Zwischenfälle schaffen will, um auf diese Weise mit der europäischen Kriegszone in Verbindung zu kommen. Und da der Krieg nicht zu ihm, in die sogenannte westliche Hemisphäre kommt, und da außer einigen Wahnsinnigen niemand an einen Angriff auf die westliche Hemisphäre glaubt, sucht Roosevelt den Krieg über Tausende von Seemeilen hinweg in der europäischen Sphäre auf.

Das amerikanische Volk muß wissen, daß hier ein neuer Betrug an seinem guten Glauben begangen wird, ebenso wie die übrigen amerikanischen Länder, über die Roosevelt auch in diesem Falle hinweggeht, und die er in eine Politik hineinzuwickeln sucht, für die es keine Rechtfertigung gibt, und für deren Folgen die Verantwortung ausschließlich auf ihm liegt. Alles, was der Präsident für seine Maßnahmen vorbringt, ist eine bewußte Unwahrheit und nur dazu bestimmt, diesen Angriffskrieg und diese Bergewaltigung eines kleinen europäischen Landes zu rechtfertigen. Europa aber empfindet die Aktion Roosevelts als einen beabsichtigten Dolchstoß, als eine unerhörte Einmischung, die es aufs schärfste zurückweist.

Am Dienstag 26 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 8. Juli. In Luftkämpfen an der Kanalküste wurden am Dienstag nachmittags elf Jagdflugzeuge vom Angler Spitfire abgeschossen.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Nachdem sich die Abschussjäger in der Nacht zum Dienstag auf 15 britische Flugzeuge erhöht hatte, verlor die britische Luftwaffe bei Angriffsvorstößen auf das Reichsgebiet und die Küste des besetzten Gebietes, seit Mitternacht vom Montag zum Dienstag insgesamt 26 Flugzeuge.

naben ein polnische Volkverderber in wilder Praheret die eigene Kraft überschätzt und die Macht des Gegners unterschätzt. Als dann die Stunde der Entscheidung gekommen war, da sind diese Ankündigungen zerplatzt, wie Seifenblasen im Winde. Das Strafgericht, das jetzt über Moskau hereingebrochen ist, wird nunmehr eine Macht ausüben, die ihr eigenes Volk grausam mißhandelt und ausgeplündert hat und deren Bekannnis zur Weltrevolution eine Gefährdung der europäischen Sicherheit und der europäischen Zukunft darstellt.

Wie die zum Einbruch in Deutschland aufmarchierten Sowjettruppen im Grenzgebiet von unserer Wehrmacht zer schlagen worden sind, so werden auch die sowjetischen Verbände vernichtend getroffen, die sich in der sogenannten Stalin-Linie zum Kampf stellen. Die Erfolge, die die deutschen Truppen auf dieser Front bereits errungen haben, dürften die Wochthaber im Kreml aufs stärkste beeindrucken, bildet doch die Stalin-Linie die letzte zusammenhängende Verteidigungszone im europäischen Teil der Sowjetunion. Mit jedem Schritt, den unsere Soldaten im Osten vorwärts machen, wird ein neuer Stein aus einer Mauer niedergebroschen, die Millionen von Menschen zum Leben in einem Kerker verurteilt. Wir sind stolz darauf, daß es die Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands sind, die nun mit einem grauenvollen Wahnsinn aufräumen, einem Wahnsinn, der in den weiten Räumen des Ostens ein tätliches und gräßliches Spiel mit Menschenleben und Menschentatwörtern getrieben hat.

Sowjettransporter versenkt

Munitionslager in die Luft gesprengt. — Der finnische Heeresbericht.

DNB, Helsinki, 8. Juli. Die finnische staatliche Informationsstelle gibt bekannt: In der Gegend von Hanho hat unsere Artillerie mehrere Volksträger in feindliche Stellungen erzielt. Auch Transportdampfer im Hafen sind unter konzentriertes Feuer genommen worden. Ein Munitionslager des Feindes ist in die Luft gesprengt worden.

Unsere Unterseeboote haben einige Transportfahrzeuge, die sich auf dem Wege von Reval nach Kronstadt befanden, versenkt. Die Sowjets versuchen ihre Evakuierungstransporte mittels Geleitzfahrzeuge wie auch durch Abwracken von Minen und mit Hilfe von Jagdflugzeugen zu schützen.

An einer Stelle der Ostfront ging der Feind zum Angriff über, wurde aber zurückgeschlagen. In kurzem Kampf verlor der Feind 400 Tote und viele Panzerwagen. Unsere eigenen Verluste sind unbedeutend. Auf vielen Abschnitten drängen unsere Truppen beachtlich weit über die Grenze. Von feindlicher Seite sind eine Anzahl Uferbatterien eingestossen.

Unsere Luftwaffe hat mit Erfolg feindliche Stellungen im Rücken des Feindes mit Bomben belegt.

Der Angriff auf Southampton

Schwere Zerstörungen in den Docks und im Gaswerk.

DNB, Berlin, 8. Juli. Bei den Angriffen der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien in der Nacht zum 8. Juli wurden die Hafens- und Dockanlagen von Southampton mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Das Bombardement hat in den großen Trocken- und Schwimmdocks schwere Zerstörungen angerichtet. Damit erleidet die kritische Kriegs- und Handelschiffahrt einen weiteren schweren Schlag. Das getroffene Trockendock ist für die Aufnahme schwerer und leichter Kreuzer bestimmt, während das moderne Schwimmdock für sämtliche Großschiffe und Flugzeugträger von größter Bedeutung ist.

Mehrere Bombentreffer beschädigten auch das Gaswerk, das zugleich der Treibstoffgewinnung dient. Die fortgesetzten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die noch vorhandenen Dockmöglichkeiten für Schiffe größter Abmessung verringern durch die Zerstörungen die Benutzung der Hafens- und Dockanlagen von Southampton in größtem Ausmaß.

„Beträchtlicher Schaden“

London gibt den Schlag gegen Southampton zu.

Stockholm, 8. Juli. Wie das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, habe die deutsche Luftwaffe einen zwar kurzen, aber sehr heftigen Angriff auf eine Stadt im Süden Englands durchgeführt.

Es sei, so wird gemeldet, beträchtlicher Schaden angerichtet und eine ganze Reihe von Bränden entzündet worden. Verschiedene Tote seien zu beklagen. Auch an anderen Stellen im Süden und Südosten Englands seien durch Bombenabwürfe Schäden entstanden und Opfer verursacht worden.

Damit wird der im DNB-Bericht vom Dienstag gemeldete schwere Schlag gegen Southampton und die wirkungsvollen Angriffe auf weitere englische Küstenstädte auch von amtlicher britischer Seite zugegeben.

Australier „im dicken Dreck“

Sau, 8. Juli. Der „Times“-Korrespondent in Sydney meldet seinem Blatt, der australische Marineminister habe bei der Bekanntgabe, daß der australische Zerstörer „Waterloo“ im Mittelmeer durch Bombentreffer verlenkt worden sei, mitgeteilt, daß die australische, bereits seit Monaten im Mittelmeer kämpfende Flotte bei den einzelnen Gefechten „lets in the thick of it“ gestanden habe. — Man sieht, die Briten wußten sich zu schonen!

Nach einer Meldung aus Tanager werden zurzeit zwei schwerbeschädigte britische Zerstörer ausgebessert.

Bunschträge des Generals Auchinloch

Sau Schottland, 8. Juli. Der neue Oberkommandierende im mittleren Orient, General Auchinloch, empfing am Montag Reuter zufolge die im mittleren Orient wirkenden Kriegsreporter. Aus seinen weitläufigen Ausführungen, die nicht gerade allzu große militärische Erleuchtung verzielen, verdient nur der folgende Satz zur Kenntnis genommen zu werden:

„Ich habe immer gedacht, daß der Krieg in Europa und zwar in Deutschland, auf deutschem Boden gewonnen werden muß.“

Abgesehen davon, daß diese Feststellung aus dem Munde eines Generals, der schließlich in Afrika und Italien kämpfen ließ, recht merkwürdig klingt, wird auch Hr. Auchinloch noch rechtzeitig genug merken, daß Gedanken und Bunschträge der harten Welt der Tatsachen meist nicht standhalten können.

Ungarische Truppen erreichten den Zbrucz

Budapest, 8. Juli. Der Chef des Honvedgeneralstabes meldet:

Unsere schnellen Verbände dringen weiterhin rasch vorwärts. Sie überschritten den Sereth und erreichten mit ihren Aufklärungsabteilungen den Fluß Zbrucz. Unsere bisherigen Verluste sind gering.

Die Bukowina befreit

Vormarsch der deutsch-rumänischen Truppen in Bessarabien.

DNB, Bukarest, 8. Juli. Der amtliche Bericht des großen Hauptquartiers von der deutsch-rumänischen Front lautet: An der ganzen Front werden die Kampfhandlungen gegen die sowjetischen Kräfte erfolgreich fortgesetzt. Die Bukowina ist befreit. Unsere ersten Einheiten sind am Abend des 5. Juli in Cernaul eingedrungen. In Bessarabien legten die deutsch-rumänischen Truppen ihren Vormarsch fort. Am unteren Pruth und im Donau-Delta sind die Operationen noch im Gange. Zwei sowjetische Schiffe wurden zerstört. Die Tätigkeit der Luftwaffe beschränkte sich hauptsächlich auf die Verbindungslinien des Feindes. An der rumänischen Front wurden 121 sowjetische Flugzeuge vernichtet, von denen 74 durch die Luftwaffe und die rumänische Flak vernichtet wurden. Wir haben neun Apparate verloren. Das 53. Jagdgeschwader unter dem Kommando von Hauptmann Georgescu errang seinen 23. Luftsieg ohne eigene Verluste.

Dum-Dum-Geschosse!

Ungarische Feststellungen aus den Kämpfen um Kolomea.

Budapest, 8. Juli. Zu den ungarischen Heeresberichten der letzten beiden Tage meldet das ungarische Telegraphenbüro unter Berufung auf die zuständigen militärischen Stellen, daß die Sowjettruppen bei den Kämpfen um Kolomea nachgewiesenermaßen Dum-Dum-Geschosse verwendet haben. Die Erfolge der Ungarn seien in diesem Kampfabschnitt umso höher zu bewerten, als die Sowjettruppen nicht nur in der Ueberzahl waren, sondern auch über die günstigere Kampfsituation verfügten. Trotzdem sei es den ungarischen motorisierten Verbänden gelungen, nach einem etwa 15 Minuten währenden heftigen Kampf den Gegner in die Flucht zu schlagen.

Die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft

Bukarest, 8. Juli. Die rumänische Presse gibt ihrer Freude über die durch die deutschen und rumänischen Wehrmachtsberichte bekanntgewordene Befreiung von Czernowitz Ausdruck.

Der neuernannte Bürgermeister Dr. Popu, der zusammen mit einer Beamtenkommission in Czernowitz eintraf, sandte an den König und an den Staatsführer General Antonescu Telegramme, in denen die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft gefeiert wird.

Der Blutsonntag in Lud

1500 Ukrainer in der Stadt grausam ermordet

Von Kriegsberichterstatter Dr. Horst Hohensta.

DNB... (PA.) In dem engen Zellen des düsteren Gefängnisses von Luch saßen, oder besser saßen sie schon seit Wochen oder Monaten gefangen. Zusammengepfercht hockten sie in den Bluträumen nebeneinander, die 4000 ukrainischen Männer, Greise, Frauen und Kinder und Offiziere, die als „Konterrvolutionäre“ galten. Die ersten Ukrainer hatte die jüdische Miliz gleich nach dem Einrücken der Sowjettruppen noch während des Polenfeldzuges 1939 verhaftet. So befanden sich manche Gefangene schon über 20 Monate in Haft. Viele haben die dauernden Foltern, wie sie nur die häßlichste Ausgeburt einer teuflischen Wahnvorstellung sein kann, nicht lange ausgehalten. Sie wurden vom Bahnsteig befallen und vegetierten weiter bis ein gütiger Tod sie von ihren unermeßlichen Leiden für immer befreite.

Ein Augenzeuge berichtet.

Auf der Hauptstraße von Luch wurde Mitte dieses Jahres auch der 20jährige Jan J., hier wohnhaft, verhaftet. Jan war Gymnasiast, der durch die Wirren des Polenfeldzuges 1939 keine Möglichkeit hatte, seine Studien abzuschließen. Mittelgroß, blauäugig, ein frohliches, hartes, intelligentes Gesicht, so sehe ich ihn noch vor mir. Was hatte er in der kurzen Zeit seit Mai nicht alles erlebt?

Von der Straße weg kam Jan zum Volkstammesrat der staatlichen Sicherheit, NKWD, in ein Untersuchungsgefängnis. Und nun begann sich der bolschewistische Sadismus organisierter Folter auszutoben. Jan lernte all das kennen, was nur ein entartetes Hirn ausbrüten kann. Es würde zu weit führen, sich hier in Einzelheiten zu verlieren. Nur die „harmlosesten“ seien genannt: Drei Tage mußte Jan auf einem harten Schemel sitzen, dabei die Beine trampelhaft zusammenhalten, die Hände auf den Knien und immer bereit sein, in die Richtung des zur Tages- und Nachtzeit verhörenden Kommissars zu blicken, der neben einem vierkerzigen Scheinwerfer stand. Wenn Jan die Augen schloß, weil er das Scheinwerferlicht nicht mehr aushielte, so verlegte ihm einer der Sowjet-Gefängniswärter sofort einen furchtbaren Fausthieb an den Kopf, der ihn ohnmächtig machte. Mit Uebergießen von Wasser gar man ihm das Bewußtsein zurück und das Verhör ging weiter. Dann zogen sie Jan einen Saft über den Kopf und führten ihn in einen Keller, in dem alle Hände, wie der junge Ukrainer nach Abnahme seiner Bekleidung schauernd bemerkte, mit Blut und Hirn bespritzt waren. Nun mußte er sich mit dem Gesicht zur Wand stellen, hinter ihm knickte jemand mit einer Pistole und schloß nur wenige Zentimeter an dem Kopfe Jans vorbei. Schließlich rief man ihm die Kleider vom Leibe und prügelte solange auf seinen Unterleib, bis Jan von einer wohlthuenden Ohnmacht umfungen war.

Zuerst befand sich der junge Mann mit fünf anderen „Widerständigen“ in einer der kleinsten Zellen des Gefängnisses, deren Boden unter Wasser stand, damit sich die Gefangenen nicht hinlegen sollten. Kein Lichtstrahl drang in diese Kerkerräume. Dann siedelte Jan zur berüchtigten Zelle 26 über. Hier waren 50 Gefangene jeden Alters und Geschlechts in einen Raum zusammengepfercht, der nicht größer war als ein mittleres europäisches Zimmer. Wasser und Nahrung reichten nur so weit, daß die Menschen nach Mühseligkeit nicht vor der affziellen Erektion dahinkarhen.

Der deutsche Soldat kämpft ritterlich

Niederträchtige Sowjetverleumdungen aus der Churchillschule prallen ab.

DNB, Berlin, 8. Juli. Die grauenerregenden und Abscheu hervorrufenden Schandblatzen der Bolschewisten erschüttern die gesamte Kulturwelt. Was der ehrlich mit der Waffe kämpfende deutsche Soldat täglich erleben muß, übersteigt menschliches Vorstellungsvermögen.

Um die Weltöffentlichkeit von diesen graufigen Vorgängen abzulenken, erfindet Moskau niederträchtigste Verleumdungen, mit denen es den deutschen Soldaten überschüttet und zu verunsichern trachtet. Alle die Schrecklichkeiten, die nur Bolschewisten begehen und erinnern können, werden deutschen Soldaten angehängt und Churchills Agitationsmaschine, von der Moskau das Gemeinste gelernt hat, übernimmt mit Eifer die bolschewistischen Lügen.

Die Kulturwelt weiß, daß der deutsche Soldat zu jeder Stunde und an jedem Ort offen und ehrlich kämpft. Verleumdungen, und mögen sie noch so niederträchtig und noch so erlogen sein, vermögen ihn nicht von der Unkündigkeit seines Kampfes abzubringen.

Zustrom zum Freikorps Dänemark dauert an.

Kopenhagen, 8. Juli. Der Zustrom zu den Meldestellen für das Freikorps Dänemark und das Regiment Nordland, deren Zahl inzwischen auf 65 erhöht ist, dauert unvermindert an. Etwa 50 v. H. derjenigen, die ihren Einsatz gegen den Bolschewismus im aktiven Kampf leisten wollen, leigen Soldaten, heißt es in einem Bericht von „Füderlandet“, und unter ihnen seien viele alte Frontkämpfer.

208 Tote auf der „Rodney“.

Berlin, 8. Juli. Zu den schweren Zerstörungen, die das britische Schlachtschiff „Rodney“ im Kampf mit der „Bismarck“ erlitten hat, wird noch ergänzend gemeldet, daß die zwei vorderen schweren Türme zerstört worden sind. Außerdem steht jetzt die Zahl von 208 Toten und 300 Verwundeten fest.

Neue spanische Staatsanleihe stark gezeichnet.

Wie aus Madrid gemeldet wird, übersteigt die Nachfrage nach den Obligationen zur Deckung der laufenden inneren Staatsschulden alle Erwartungen. Die Ausgabe von Obligationen in Höhe von 2 Milliarden Peseten wurde am Samstag eröffnet und bereits bis 3 Uhr Nachmittags waren Käufer für 2 Milliarden 5 Millionen am Markt. Von dieser Summe best. die Hauptstadt 1 Milliarde und die Provinzen den Rest. Als erfreuliches Symptom kann ferner gewertet werden, daß diese neue Staatsanleihe von einer erheblich größeren Anzahl von Käufern gezeichnet wurde als frühere Anleihen.

Der Blutsonntag.

Der 22. Juni brach an. An diesem Tage begann die deutsche Wehrmacht den Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind. Am frühen Morgen dieses 22. Juni wurden Gefangene und Gefangenenerwärter plötzlich von heftigen Detonationen geweckt. Deutsche Flieger bombardierten militärische Anlagen von Luch. Die Deutschen konnten Neuer Mut stieg in den armen Menschen auf. Ein Teil der bolschewistischen Wärter floh. Da wurden unter Führung der gefangenen Offiziere der Sowjet-Armee die Zellentüren gewaltsam aufgetan. Die Häftlinge strömten in den Gefängnishof. Da erschien eine bewaffnete Abteilung Juden und Kommunisten und drängte die Gefangenen zurück. Die Mitglieder der ukrainischen Organisation mußten hervortreten oder wurden gewaltsam herausgeholt. Es waren 1500 Menschen, die jetzt in einen zweiten Hof getrieben wurden. „Auf die Knie“, befahlen die bolschewistischen Henker und an die 20 Reihen, dicht nebeneinander, sanken auf die Knie. Und nun begann das Entsetzliche — nur stöckend berichtet der ukrainische Nationalist weiter.

Auf ein Kommando knattern plötzlich aus den Hofstüren MGs los, Pistolen und Gewehre knallen ihre Dum-Dum-Geschosse; wie Korn unter der Hand des Schnitlers, so fallen die Menschen, Männer, Greise, Frauen und zarte Kinder, stürzen im Todeskampf übereinander. Und in diesem Wirrwarr von Blut, Gehirn, Knochen und Fleisch werden zum Schluß noch Handgranaten geschleudert. Trotz allem, 21 Menschen bleiben unverletzt, wurden von den Uferbergen niedergelassen. „Wer noch lebt aufstehen! Ihr werdet nicht erschossen, Ihr sollt begraben!“ Um nicht bei sofortiger Nachforschung entdekt und dann noch grausam gefoltert zu werden, erheben sich nach und nach die 21 Ueberlebenden. Vom Mittag des 22. Juni bis zum Abend des 23. Juni machen sie nun Gruben und legen ihre toten Brüder und Schwestern hinein bei. Am Ende sollten diese 21 aber noch eine Grube für sich selbst graben, dazu kam es nicht mehr!

Die Panik der auf dem ersten Hofe Zurückgebliebenen war ungeheuerlich, mußten sie doch annehmen, auch bald an die Reihe zu kommen. Die sowjetische Bewachung schaffte „Ruhe“, indem sie gegen 200 Menschen auch auf diesem Hofe niederschloß. Die Sowjets verließen schließlich das Gefängnis und bewachten es nur noch von außen. Am 25. Juni, also zwei Tage später, verließen sie Luch. Und am gleichen Tage sahen die Häftlinge vom Dach des Gefängnisses aus die ersten deutschen Truppen. Zwei deutsche Panzer fuhrten in die Stadt und wurden von der Bevölkerung und den Häftlingen, die nun ihr Gefängnis verließen, als die Befreier aus größter menschlicher Not begrüßt.

Dieser Bericht des Gymnasiasten aus Luch wurde mit von dem 27jährigen Unterleutnant der Sowjetarmee Wassiliew Petro Wainjewitsch aus Hartow, der wegen „Verrats militärischer Geheimnisse“ im gleichen Gefängnis gefangen gehalten hatte, bestätigt. Am Blutsonntag von Luch sei auch der Führer der ukrainischen Nationalisten dieser Gegend, Skopuf Jwon.

Wenn es dessen überhaupt bedürfte, so ist der Blutsonntag von Luch ein weiterer, der neueste Beweis der Rotwendigkeit, den jüdischen Weltbolschewismus und seine Träger für immer von dieser Welt zu tilgen. Die deutsche Wehrmacht ist von der Gerechtigkeit berufen, in diesem Kampfe das Schwert der Kulturwelt zu sein.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

9. Juli

- 1886 Sieg der Schweizer über Herzog Leopold von Oesterreich in der Schlacht bei Sempach.
- 1877 Der Dichter Johann Schöffler (Angelus Silestus) in Breslau gestorben.
- 1807 Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen.
- 1915 Kapitulation der deutschen Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika bei Diani.
- 1916 Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ (Kapitän König) landet in Baltimore.
- 1919 Kapitulation des Diktators von Versailles.
- 1934 (bis 16.) Untergang der deutschen Himalaja-Expedition im Kampf mit dem Schneesturm.

Echte und falsche Naturfreunde

Wenn in Feld und Wald alles grün und blüht, dann treibt es vor allem die Städter hinaus in die herrliche Natur unseres Vaterlandes, um dort Kraft und Freude für den Alltag zu sammeln, und Mit und Jung zieht mit frohem Beizegen irgendwohin, sich zu erholen. Und gerade weil wir Naturfreunde sind, sollten wir unser Lager zum Ausruhen nicht inmitten einer Wiese ausbreiten. Auch ist es ein Fehler, wenn man nur um einige schöne Blumen zu plündern, gar eine ganze Wiese zertrampelt. Das Gras kann nachher nicht mehr zu Futterzwecken verwendet werden, und dem Vauern entzieht durch unsere Unachtsamkeit ein erheblicher Schaden. Am Begräbnis wachsen doch auch genügend Blumen für einen schönen Heistkraut. Wir lieben doch die Vielfältigkeit in der Natur. Deshalb sollten wir auch nicht schon von Anfang unserer Wanderung an alles Schöne, das uns auffällt, abreißen und mitnehmen, um es schließlich verbrennt und verwirft nach Hause zu bringen. Wie töricht ist es ebenfalls, wenn man seinen Namen im Stamm eines Baumes verewigt. So ein verabscheueter Baum steht nicht nur häßlich aus, er kann auch nicht mehr vollwertig verarbeitet werden, da er durch diesen Eingriff bereits krank wird.

Der Bauer und Forstmann sorgen sich beständig um das Gedeihen der Pflanzen auf dem ihnen anvertrauten Boden. Das hindert eine gewisse Sorte „Naturliebhaber“ nicht sich so eigenartig zu benehmen, daß man ihren Spuren durch Feld und Acker folgen kann, Papierstängel, Orangenschalen, leere Zigarettenpackungen, abgerissene Blumen und zertrampelte Wiesen bezeichnen ihren Weg, denn ist es irgendwo auf der Straße ein wenig schmutzig, dann gehen sie lachend einfach über die Wiesen. Schon ein Bsp. der in der Breite von nur einem halben Meter auf 1000 m Länge in einer Wiese ausgedehnt wird, ergibt 500 Quadratmeter unnütz vernichteten Futters.

Also: Wir wollen alle dazu beitragen, daß diese Unsitte verschwindet. Das sind wir nicht nur dem Bauern für uns arbeitenden Bauern, sondern auch der Allgemeinheit schuldig.

— Die Weibliche bei Abzahlungskäufen. An dem Einfamilienunterhaltsgesetz vom 26. Juni 1939 werden durch einen gemeinsamen Bundesrat des Reichsfinanzministers vom 20. Juni 1941 Ergänzungen und Änderungen verfügt, unter anderem, daß bei Abzahlungskäufen der für den persönlichen Gebrauch unentbehrlichen Gegenständen die Weibliche auch gewährt wird, wenn die Teilzahlungen einem Kaufvertrag entsprechen, der nach dem 31. August 1939 abgeschlossen wurde. Bedingung für die Weibliche ist aber, daß der Kauf mindestens einen Monat vor dem Einberufungstermin abgeschlossen worden ist. Eine Weibliche für das Abzahlungskauf wird nicht gewährt, wenn dem Einberufungstermin bei Ablauf des Kaufes der Einberufungsbefehl bereits zugekommen ist.

— Keine besonderen Rüge für den Ferienverkehr. Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufwände des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besondere Rüge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezug-Fahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntgabe der Reichsbahndirektionen Zulassungskarten für bestimmte Tage, Bahnstufen und Rüge auszugeben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Befreiung der Rüge verschiedenartig ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, die Heberfüllung einzelner Rüge zu vermeiden, solange in anderen Rügen vielleicht noch Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden dringend gebeten, vor Eintritt der Rüge, spätestens beim Lösen einer Zulassungskarte, sich bei den Bahrtaxen- und Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Rügen am besten nach dem gewünschten Ziel für sie geeignet ist.

— Schlafen Sie bei offenem Fenster? Gewiß tun Sie das! Besonders jetzt, in den warmen Sommermonaten, Sorgen Sie aber auch während der Sommermonate für gewissenhafte Verdunkelung! Jeder Lichtschein ist Anreiz für feindliche Flieger! Einbringung ernaht das neueste Heft der „Sirene“, der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, zur Verdunkelungs-Anleitung. Eine Reihe reich bebildeter Aufsätze führt außerdem belehrend und unterhaltend durch verschiedene Gebiete der Arbeit im deutschen Luftschutz.

— Erhöhung des Reiskindrundes bei Kraftfahrzeugen und Anhängern. Zur Verlängerung der Lebensdauer der Luftbereifungen von Kraftfahrzeugen und ihren Anhängern ist durch den Reichsverkehrsminister (Reichsverkehrsblatt B, Seite 19, Nr. 10, 1941) eine Erhöhung des Luftdrucks angeordnet worden, und zwar um 30 v. H. bei allen „Millimetergrößen“ auf 18, 20 und 22-Poll.-Reifen, um 15 v. H. bei allen anderen Reifengrößen mit Ausnahme des Vorderreifens der Kraftwagen und der Motorluftreifen. Der erhöhte Wert ist auf jehtel-Atmosphären abzurunden und über jedem Reifen auf dem Kotflügel oder einer entsprechenden Stelle des Fahrzeuges anzugeben. Betrag also der bisherige Reiskindrund bei einem „Millimeterreifen“ 3,75 at, so würde der neue Reiskindrund rechnerisch 4,875 at betragen. Dieses ist abzurunden auf 4,9 at. Der Luftdruck ist auch bei entlastetem Fahrzeug einzubringen. Zuüberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bestraft.

Jagdzeiten vorverlegt!

Für das gesamte Reichsgebiet wird der Beginn der Jagdzeit für nichtjagendes weibliches Rot- und Damwild sowie Rot- und Dampflieher auf den 16. Juli 1941 vorverlegt. Die Jagdzeit für Drosseln wird bis zum 31. Januar 1942 verlängert.

Kreismeisterchaften des NSRL

Die Sieger des Kreisabschnitts Neuenbürg

Fußball Jugend

- Waldrennack I — Waldrennack II 30:47, 1. Sieger Waldrennack I.
- Waldrennack I — Rogold 23:33, 2. Sieger Rogold.
- Rogold — Neuenbürg 11:21, 3. Sieger Neuenbürg.
- Rogold — Waldrennack II 22:33, 4. Sieger Waldrennack II.
- Neuenbürg — Waldrennack II 26:30.
- Waldrennack I — Neuenbürg 26:33.

Jugend A 100 Meter (Entscheidung). 1. Bött Hans, Wildbad 11,7 Sek.

4-100 Meter-Staffel, Männer. 3. BfL Calmbach 50 Sek. Jugend A. 3. Turnverein Neuenbürg 49 Sek.

100 Meter-Lauf (Entscheidung). 3. Gehring Marianne, Neuenbürg 14,2 Sek.

400 Meter-Lauf, Männer. 1. Roser Gerhard, Neuenbürg 58,4 Sek.; 2. Pfeiffer Erich, Calmbach 60,4 Sek.; 3. Barth Fritz, Calmbach 60,7 Sek.; 3. Höfler Karl, Calmbach 60,7 Sek.

800 Meter-Lauf, Männer. 1. Roser Gerhard, Neuenbürg 2,13,3 Min.

1500 Meter-Lauf, Männer. 1. Roser Gerhard, Neuenbürg 4,37,9 Min.

Hochsprung, Männer. 2. Pfeiffer Erwin, Neuenbürg 1,60 Meter.

Weitsprung, Männer. 2. Frauß Wilhelm, Neuenbürg 6,18 Mtr.

1000 Meter-Lauf, Jugend A. 1. Keller Walter, Calmbach 25,43 Min.

Hochsprung, Jugend A. 1. Schönthal Karl, Neuenbürg 1,50 Mtr.; 2. Kallisch Kurt, Calmbach 1,45 Mtr.

Kugelstoßen, Jugend A. 1. Knüller Eng. Böfen 11,69 Mtr. Speerwerfen, Jugend A. 1. Kallisch Kurt, Calmbach 42,75 Meter; 3. König Hillo, Calmbach 39,50 Mtr.

400 Meter-Lauf, Jugend A. 1. Bester Erwin, Neuenbürg 57,1 Sek.

100 Meter-Lauf, Jugend B. 2. Kähler Walter, Wildbad 12,1 Sek.

Weitsprung, Jugend B. 3. Kähler W., Wildbad 5,46 Mtr.

Schlagball-Weitwurf, Jugend B. 1. Vogt Kurt, Neuenbürg 83,3 Mtr.

Weitsprung, Frauen B. 1. Gehring Marianne, Neuenbürg 4,40 Mtr.

Hochsprung, Frauen B. 1. Gehring Marianne, Neuenbürg 1,35 Mtr.

Kugelstoßen 4 Kg., Frauen B. 1. Gehring Marianne, Neuenbürg 9,19 Mtr.

Kleingärten in Württemberg

Steuerliche Besserstellung mitarbeitender Frauen — Wehrsteuer wird nicht mehr erhoben

Berlin, 8. Juli. Im Reichsgesetzblatt vom 4. Juli 1941 Teil I/362 ist eine erste Verordnung zur Vereinfachung des Lohnabzugs erschienen, deren Aufgabe es ist, die Lohnabrechnung zu vereinfachen und darüber hinaus einige Härten und Unbequemlichkeiten, die sich bei der Handhabung der Lohnsteuer und anderer Abzüge ergeben haben, zu beseitigen. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, nahm in einer Erläuterung zu dieser bedeutsamen Neuregelung u. a. wie folgt Stellung:

Ab 1. Oktober 1941 wird ausnahmslos für alle Lohnabzüge die gleiche Bemessungsgrundlage gegeben sein. Es werden gleichzeitig die Tarife aller Lohnabzüge — mit Ausnahme der Bürgersteuer — einheitlich ausgerichtet werden. Demgemäß wird man von diesem Zeitpunkt an eine einheitliche Lohnabzugstabelle verwenden können, in der Lohnsteuer, Beiträge zur Rentenversicherung und DLF-Beitrag auf einer Zeile hintereinander abgelesen werden können. Die Ausnahme des Beitrages zur Krankenversicherung in eine Lohnabzugstabelle, die einheitlich für das gesamte Großdeutsche Reich gilt, ist leider nicht möglich, weil es an einer Einheit der Krankentassenbeiträge bisher fehlt. Damit scheiden auch die Beiträge zum Reichslohn für Arbeitseinsatz, die immer zusammen mit den Krankentassenbeiträgen erhoben werden, für die Aufnahme in eine solche allgemeingültige Lohnabzugstabelle aus. Diese Beiträge können jedoch in den einzelnen Betrieben zusätzlich in die Tabelle aufgenommen werden. Die Bürgersteuer kann in eine einheitliche Lohnabzugstabelle allerdings nicht einbezogen werden, weil die Hebelhöhe in den Gemeinden sehr verschieden sind und in einem Betrieb in der Regel Arbeitskräfte beschäftigt werden, die in Gemeinden mit verschiedenen Hebelhöhen wohnen.

Die neue Lohnsteuerabelle sieht ferner eine sehr erhebliche Vertiefung der Lohnstufen vor. Die Lohnsteuer, die bei Heberreichung einer oberen Stufenrenze auf den Teil

Verdunkelungszeiten!		
Heute abend von 21.30	Mondaufgang	21.39
bis morgen früh 5.32	Monduntergang	6.22

Der Generalführer der Gruppe V des NSB in Calw

Eine kleine Anzahl langjähriger, verdienstlicher Amtsträger und Mitarbeiter des NSB aus den Kreisen Calw, Pforzheim und Pforzheim konnte das Luftschutz-Ehrenzeichen zweiter Stufe aus der Hand des Generalführers der Gruppe V, Generalluftschutzführer Liebel, entgegennehmen. Die Ehrung war in die Form einer durch Streckmusik und Lieddarbietungen des Calwer „Liederkreis“ festlich gehaltenen Feier gekleidet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Landrat Dr. Paegle.

Aus Pforzheim

Einen tragischen Tod

erlitt der Chorleiter des Gesangsvereins „Victoria“ Stuttgart, Ernst Bäger. Sein Verein hatte am Sonntag einen Ausflug zum Besuch des Brudervereins „Nordstadi“ nach Pforzheim unternommen. Man war im „Büchlerberger Hof“ gemütlich beisammen. Bei der Rückfahrt am Abend erlitt Bäger auf dem Hauptbahnhof einen Herzschlag, dem er sofort erlag. Der Sängler bemächtigte sich natürlich große Erregung und Ergriffenheit, als sie den langjährigen Dirigenten tot vor sich liegen sahen. Die Leiche wurde zunächst in die hiesige Leichenhalle verbracht und von hier nach Stuttgart überführt.

Berkehrsunfall

In der Bahnüberführung Güterstraße stieß ein Radfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Er wurde zu Boden geschleudert und mußte mit erheblichen Verletzungen dem Städt. Krankenhaus zugeführt werden.

Ein alter Sängerveteran

Andreas Schäfer, beging gestern seinen 73. Geburtstag. Der Jubilar ist noch aktiv tätig und verkauft seine Singhunde. Bei seiner Wertschätzung war die Zahl der Gratulanten und Ehrungen natürlich groß.

Radradiebstahl

fällten wieder den Vollzeitericht. In allen Fällen handelt es sich um leichtsinniges Wdhellen der Räder, trotzdem auf genügende Sicherung wiederholt aufmerksam gemacht worden ist.

Stadttheater Pforzheim

Am Dienstag gab es zum erstenmal Eugen d'Alberts „Tiefand“, ein Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten. Man hat damit wieder alles Traditionsgut auf den Spielplan gesetzt. Die Oper hat eine ergreifende Handlung und eine herb und effektiv bewirkte Musik. Bei unseren bescheidenen Bühnenvhältnissen hat Ernst Gütte-Scheer das Stück mit höchstmöglicher Vollkommenheit bei höchstwertiger Besetzung und intensiver Gestaltung der tragenden Partien über die Bühne gebracht. Nicht nur darstellerisch, sondern auch musikalisch trugen alle Mitwirkenden zu einem wirklichen Opernerlebnis bei. Hans Reger gab der seelenmalerischen Partitur reines Licht und sein prächtiges, fein abgestimmtes Orchester legte die musikalischen Schönheiten des Werkes einwandfrei hin. Die Partie der Martha spielte und sang Maria Triloff ergreifend. Sie wußte der tyrannisierten, unglücklichen, innerlich

des Lohns entfällt, der die Grenze übersteigt, wird demgemäß nur verhältnismäßig klein sein. Härten der bisherigen Art werden daher nicht mehr vorkommen. Nach dieser Verengung der Lohnstufen wird die Freude am Mehrarbeitslohn durch ungünstige Stellenüberdeckung nicht mehr getrübt werden. Die Lohnsteuer wird für die einzelnen neugebildeten Stufen vielmehr so berechnet sein, daß sich in vielen Fällen eine leichte Steuerentlastung ergeben wird.

Gleichzeitig tritt durch Fortfall des Hinzurechnungsvermerks auf der Steuerkarte ab 1. August 1941 eine steuerliche Besserstellung der verdienenden Ehefrau ein. Sie dient der Förderung des Arbeitseinkomes der Ehefrau.

Weiter ist ab 1. August 1941 eine rückwirkende Änderung und Ergänzung der Lohnsteuerkarte möglich. Die rückwirkende Kraft reicht bis zum Beginn des Kalenderjahres. Zu viel einbehaltenen Lohnsteuer wird auf Antrag durch das Finanzamt erstattet.

Durch Aufrundung der steuerfreien Beträge auf der Lohnsteuerkarte sowie der Steuerbeträge in der neuen Monatsabelle tritt eine weitere Erleichterung der Rechenarbeit ein.

Angeht die Last, daß viele große Betriebe mit bis zu 500 verschiedenen Gemeinden die Bürgersteuerbeiträge ihrer Gesellschaft abrechnen müssen, wird in Zukunft die gesamte Bürgersteuer vom Arbeitgeber in einem Betrag an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abgeführt. Auch diese Neuregelung stellt eine sehr erhebliche Arbeitsentlastung dar.

Schließlich bestimmt die erste Lohnabzugsverordnung noch, daß die Wehrsteuer bis auf weiteres nicht mehr erhoben wird, da die Zahl der Wehrsteuerpflichtigen infolge des Krieges sehr stark zurückgegangen ist und die Arbeit der Einziehung dieser Steuer deshalb in keinem Verhältnis zu ihrem Aufkommen stand.

germühten Martha Leben und Farbe zu geben. Heinrich Domb war ein überlegener „Sebastiano“, sicher und ausdrucksstark im Gesang, eindringlich in der Darstellung des dämonisch brutal-überlegenen südländischen reichen Grundbesitzers. Großgestaltete Hans Windgassen den Hirten „Bedro“. Aus seinem Gesang strömte lebhafteste Beteiligung des Gemüts und die Gabe, Stimmungen festzuhalten, wie sie sich aus seinem „Bedro“ ergeben. Auch die übrigen Partien waren in guter Form. Das einleitende Duettenmotto, das Terzett der Klatschweiber um Martha, der Gang zur Kirche, Bedros Werden um Martha, deren Leichte vor Tommaso, der erzwungene Tanz Marthas vor Sebastiano nach einer spanischen Volksmelodie sind in musikalischer Hinsicht gezeichnet und erlebten eine gute Wiedergabe. Die Bühnenbilder passten sich dem Rahmen der Handlung vortrefflich an. Der Chor war ausgezeichnet. Das ausverkaufte Haus bereitete allen Mitwirkenden, besonders den Hauptdarstellern, lebhafteste Elationen.

Wilhelm Reuert-Förzheim.

Dienstplan der HJ und des BDM

BDM und BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Gruppe 12/101, wir sind heute abend um 20.15 Uhr nicht zum Sport auf der Großen Wiese, sondern um dieselbe Zeit am Freibad, Badezeug mitbringen!

Aus Württemberg

— Stuttgart, 8. Juli

Von Rangierzug überfahren. Auf einem Industriebahnhof in Stuttgart-Goldsburg kam ein 33 Jahre alter Mann unter den Rangierzug, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

Kind am elektrischen Bügeleisen. Eine Frau aus der Christophstraße ließ ein elektrisches Bügeleisen auf der Fensterbank der Veranda stehen, das vermutlich durch ihre Kinder später eingeschaltet worden war. Durch Überhitzung brannte die Fensterbank an, wodurch ein Schaden von etwa 50 Mark entstand.

Unfälle. Im Laufe der letzten Tage ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle, bei denen einige Personen verletzt wurden. Eine 40 Jahre alte NSD-Schwester, die von einem Kraftfahrzeug angefahren wurde, trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte in ein Krankenhaus verbracht werden. Mit schweren Hautabschürfungen am Kopf und an der rechten Hand kam eine Frau davon, die in Sillbach von einem Autofahrer angefahren wurde. Der Autofahrer selbst aber erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Geringfügige Verletzungen erlitten die Lenker eines Kraftfahrzeuges und eines Krafttrades beim Zusammenstoß ihrer Fahrzeuge am Abgang der Lortstraße in die Hauptstätterstraße. In der Kiliansanlage einer Metzgerei in der Kronenstraße brach infolge Abdrückens des Ammoniums aus dem Kessel. Die Gefahr konnte von der Feuerschutzpolizei rechtzeitig behoben werden.

— Tübingen. (Der Herausgeber der Schwäbischen Rundschau.) Dr. phil. habil. Guao Kuhn ist die Lehrbefugnis für Deutsche Philologie verliehen und eine Dozentur an der Philosophischen Fakultät der Universität

Tübingen übertragen worden. Dr. Kuhn bereitet im Auftrag der Würt. Gesellschaft für Wissenschaften in inbegriffener Arbeit die Herausgabe der Schwäbischen Rundschau vor; aus ihrem Umkreis ist auch seine Habilitationsschrift entnommen, die die Bildung und Kunst der Schwäbischen Dichter Werckart von Hohenfels, Gottfried von Neifen und Ulrich von Winterlingen behandelt. Er hat auch mehrere Abhandlungen aus der allgemeinen Literaturgeschichte des Mittelalters und der neueren deutschen Dichtung (Goethe, Rilke) verfaßt.

— Weyingen. (Schon wieder ein Rühmbüchler gezogen.) In Weyingen wurde der zweite Rühmbüchler gezogen, und zwar in einer Gaststätte von zwei Volksgenossen gezogen. In der laufenden Lotterie sollte der braune Glücksmann bereits 10.000 Lose ab.

— Schramberg. (Kind tödlich verbrüht.) Ein drei Jahre alter Knabe stürzte in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter und erlitt so schwere Verbrennungen, daß er nach anatomischem Leiden tags darauf starb.

— Tübingen. Von Schaulustverblütern verlegt. Beim Zusammenstoß eines Elektroautos mit einem anderen Fahrzeug ging in der Bahnhofstraße ein Schaulustler in Trümmer. Ein in der Nähe stehendes Kind wurde durch die Glas splitter verletzt.

— Dabnensbüch. Nr. Schwäbisch-Dall. (Hohes Alter.) Frau Rosine Angerer begina bei noch guter Gesundheit ihren 91. Geburtstag.

Die Liebesbriefe der anderen

Der 31-jährige Eugen D. aus Stuttgart war zwar erst 1 1/2 Jahre verheiratet, das hinderte ihn jedoch nicht, sich eine „Liebesfrau“ anzuschaffen, als er auswärts weilte. Seine richtige Frau erwieß ihm bis dahin unbekanntes Nebenbuhlerin sogar auf Betreiben des Mannes aralos einige Tage Gastfreundschaft. Doch merkte sie nichts, bis sie eines Tages in der ehelichen Wohnung drei einwandfreie Liebesbriefe der „Liebesfrau“ fand, die der Mann dort hatte herumliegen lassen. Wegen dieser Briefe gab es nun einen Streit, so auch an einem Janimorgen. Dabei bedrohte Eugen, nachdem er in kurzer Zeit einen Eiter Abszess in sich aufgenommen hatte, seine Frau mit einem Taschenmesser und ließ dazu die Drohung aus, sie komme auf den Friedhof und er ins Juchthaus, wenn sie etwas gegen die Briefschreiberin unternähme. Dann verließ er ihr einen Schlauch ins Gesicht, schlug eine Fenster Scheibe ein, warf brennende Zigarettenstummel in die Betten und holte aus der Küche Malzbier ein, um das Bettzeug wie er drohte, anzuzünden. Seine Frau, die sich beharrlich weigerte, die Briefe heranzugeben, schickte schließlich die Vermieterin nach der Polizei. Da der unter der Einwirkung des Alkohols stehende Wüterich dem Beamten vor die Brust stieß und mit der Leber in der Tasche nach ihm zu werfen versuchte, mußte das Nebenbuhlerin kommandiert werden, worauf sich Eugen ohne weiteren Widerstand abführen ließ. Vor dem Schnellrichter tat Eugen so, als habe er seiner Frau lediglich „auf zugeredet“. Um die für sie angeblich völlig wertlosen Briefe zurückzugeben. In den Akten mit dem Polizeibeamten konnte er sich infolge seiner damaligen Angerufenheit überhaupt nicht mehr erinnern. Der Schnellrichter verurteilte Eugen wegen Bedrohung und Widerstands zu drei Wochen Gefängnis. Die Strafe ist sofort anzutreten.

Aus den Nachbargauen

— Konstanz. (Im letzten Augenblick gerettet.) Beim Spiel stürzte ein 4-jähriges Kind in den Dampfschiffhafen. Der gerade vorbeikommende Realschüler Kurt Kienzle aus Stuttgart konnte das bereits bewußtlose Kind im letzten Augenblick dem nassen Element entreißen.

— Konstanz. (Beim Gondelfahren ertrunken.) Beim Gondelfahren in Rannbach erkrankte der 30 Jahre alte Dachdecker Brechtbühl aus Ermatingen. Er befam beim Blagwechsel in einer Gondel das Ubergewicht, stürzte ins Wasser und erlitt vermutlich einen Herzschlag.

Sermersheim bei Erstein (Elb). (Hohes Alter erreicht.) Im hohen Alter von 95 Jahren verstarb hier die Witwe Leo Kreh, Wirtin „Zum Rebstock“. Ihr Leben war stets Arbeit gewesen, und auch im Alter konnten ihre nimmermüden Hände keine Ruhe. Letztes Spätsjahr hatte sie noch an die 100 Wellen Tabak eingeseht.

Gebweiler. (Ferienlager der HJ am Hartmannswellerkopf.) Am Hartmannswellerkopf, der im Weltkrieg hart umkämpften Stätte, wird ein Ferienlager der HJ errichtet, in dem vom 10. Juli ab Angehörige der HJ von Freiburg und Gebweiler gemeinsam ihre Ferien verbringen werden. Der Aufenthalt ist jeweils 10 Tage.

Wendheim. (Schwere Unfälle bei der Geburt.) Der im 34. Lebensjahr lebende Landwirt Peter Kettig aus Zell stürzte so unglücklich vom hochverladene Deumagen, daß er auf der Stelle tot war. — In Heppenheim stürzte beim Denabladen in der Schauer der Landwirt Adolf Gehring durch einen Hühnertritt ab. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er in bedenklichem Zustande dem Kreiskrankenhaus zugeführt.

Bad Dürkheim. (Von einer Kuh zu Tode getrampt.) In Ruffach wurde die Winzerwitwe Supphert durch eine wildgewordene Kuh zu Boden gerissen und durch Huftritte so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Landau. (Von Wespen überfallen.) In Ruffach wurde der Landwirt Kellh beim Mähen von einer großen Anzahl Wespen überfallen und darauf getötet, daß er bewußtlos zusammenbrach. Man brachte ihn ins lokale Krankenhaus, wo sich sein Befinden durch Einwirkung von Genesung wieder bessert.

Dr. Ley in Innsbruck

Vom Oberbürgermeister bis zum letzten Arbeiter hatten sich die Gefolgschaft der Stadtwerte in Innsbruck neben den politischen Leitern unter Führung des Gauleiters Hofer versammelt, als Dr. Ley eine Generalabrechnung mit Autokratie und Bolschewismus hielt. Schon seit Jahrhunderten rechneten die Feinde Deutschland, so führte Dr. Ley u. a. aus, mit seiner Uneinigkeit. Nie aber war das deutsche Volk so einig wie heute. Uns kann niemand mehr täuschen. Die fürchterlichen Bestialitäten der Bolschewisten mit ihren unerhörten Opfern, für die Hunderttausende deutscher Soldaten Zeuge sind, haben bewiesen, was uns allen bei einem Einfall der bolschewistischen Horden, die schon zu Millionen an unseren Grenzen aufmarschiert waren, verbietet hätte, wenn nicht die Gefahr vom Führer im letzten Augenblick erkannt und beseitigt worden wäre.

Stadt Willbad.

Einzug der am 10. Juli 1941 fälligen

Umsatzsteuer

am Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. Juli 1941 im Rathauslokal.

Der Bürgermeister.



Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Calw.

Am Donnerstag, 10. Juli 1941 von 20—22 Uhr findet in Herrenalb in den Räumen der Ortsverwaltung der DAF eine

Sprechstunde

für Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes statt.

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg.

Am Samstag den 12. Juli 1941 findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Versteigerung

statt. Auftrieb 140 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderredung der Farren: Freitag, 11. Juli 1941, 13 Uhr. Versteigerung: Samstag, 12. Juli 1941, 9 Uhr.

Personen aus Speer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Wirt, Fleckvieh-Zuchtverband für den Süßgau Herrenberg. Fleckvieh-Zuchtverband des würt. Unterlandes Ludwigsburg. Dem Reichsnährstand angegliedert.

Conweiler, 9. Juli 1941.

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter u. Großmutter

Christiane Gerwig

geb. Jäck

sagen wir herzlichsten Dank all denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden.

Wenn sich der Eltern Augen schließen, das müde Herz im Tode bricht, dann ist das schönste Band zerrissen, doch Elternlieb' vergißt man nicht

Die Kinder: Ernst Gerwig Frida Wild, geb. Gerwig und Angehörige

Birkenfeld, den 8. Juli 1941

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Onkel

Gottfried Genth, Gemeindefahrer

im Alter von 73 Jahren nach kurzem schwerem Leiden heimgegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Dennach, den 8. Juli 1941

Todes-Anzeige

Heute früh entschlief nach langer Krankheit unerwartet rasch meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Karoline Kappler, geb. Seyfried

In tiefem Leid:

Theodor Kappler mit Kindern nebst Anverwandten

Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr statt.

Willbad.

2 Sonnen-Rouleau Gelbfalter — orange, 210/113 cm, sowie ein

HJ-Regenumbang fast neu, zu verkaufen. In erfragen König Karlstraße 65 (Eben)

Söfen a. G.

Den Grasertrag

von 20 Ae Wäckerwiese hat zu vergeben — wer? ist zu erfragen im Galtz, zum „Osten“.

Engelsbrand.

Schöne Kalbin

36 Wochen trächtig, sehr dem Verkauf aus

Herrenalb.

Verloren

auf dem Weg vom Kindergarten nach dem Falkenstr. eine leberne Kinderwandertafel mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Mangler, Engländeragentur.

Anzeigentexte

die gegen die gesetzlichen Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.

„Der Enztäler“

Willbad, 9. Juli 1941

Todes-Anzeige

Am 7. Juli 1941 entschlief im 83. Lebensjahr unerwartet rasch nach kurzer Krankheit, unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Emma Trautz Wwe.

geb. Vollmer, frühere Besitzerin vom „Badischen Hof“

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Stern u. Frau, Mühlhausen

Alfons Trautz u. Familie, Willbad

Bruno Trautz u. Frau, Kassel

Heinrich Trautz u. Familie, Marburg und alle Anverwandten

Beerdigung Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus Wilhelmstraße 8 aus.

Im Kampf um den **WIEG** auch dein Opfer für Deutschland

HAUS SAMMLUNG

1000 Mark

Koch-Bücher (Kiehl)

empfiehlt

C. Mees'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Vorverkauf — Scheidwaren — Vorkauf



Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Verbände unserer Luftwaffe haben den feindlichen Stützpunkt von Misra auf Cypern bombardiert. Es wurden Anlagen des Flughafens getroffen, drei Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und zahlreiche weitere Flugzeuge beschädigt.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front einige mit Infanterie- und Panzerverbänden unternommene Vorstöße des Gegners durch unsere Feuer abgewiesen.

Unsere Kampfflugzeuge haben Befestigungswerke von Tobruk und Flugstützpunkte östlich Misra getroffen. Es entstanden wieder starke Explosionen und Brände. Englische Flugzeuge warfen Bomben auf Tripolis und Benghasi.

In Ostafrika dauerte die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Kolofel an. Der Feind unternahm einen Einsatz in das Gebiet von Gondar und warf einige Bomben auf Wohnviertel.

Kampf um Beirut

Ausfaller in die äußere Verteidigungsanlage eingedrungen.

Stockholm, 8. Juli. „Nya Dagligt Allehanda“ bringt eine Meldung eines United-Press-Korrespondenten, der sich bei den britischen Streitkräften in Syrien befindet. In dieser Meldung heißt es u. a., daß die Ausfaller in die äußere Verteidigungsanlage Beiruts eingedrungen seien. Noch immer leisten jedoch die Wickers-Truppen am Nordufer des Odonur-Flusses hartnäckigen Widerstand. Der Vormarsch gegen Beirut sei Sonntag wieder begonnen worden. Britische Zerstörer und Kreuzer hätten zusammen mit Feldartillerie die französischen Befestigungsstellungen beschossen, während Flugzeuge ein Massendombardement durchführten.

Churchills Flieger zerstörten Beiruter Kathedrale.

Beirut, 8. Juli. Während der wiederholten Angriffe der britischen Bombenflugzeuge in der Nacht zum Montag auf das inzwischen fast vollständig evaluierte Beirut wurde die Kathedrale St. Michel, eines der Wahrzeichen der libanesischen Hauptstadt, durch britische Bomben zerstört. Auch der um die Kathedrale liegende Friedhof wurde zerstört. Die Engländer setzten also ihre rücksichtslose Kampfmethode mit Nachdruck fort.

Sie wurden eingegraben!

Warum sich bolschewistische W-Schützen so hartnäckig verteidigten.

Berlin, 8. Juli. Während der Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront trafen deutsche Infanteristen am 6. und 7. Juli auf eingegrabene bolschewistische Maschinengewehrschützen. Die Sowjetkämpfer standen in Erdlöchern und waren bis zu den Schultern mit Erde bedeckt. Sie hatten nur die Hände frei, um schießen zu können, und hielten meist bis zur letzten Patrone stand.

Einige von ihnen, die gefangenommen und von den deutschen Soldaten ausgegraben wurden, berichteten: Ihre politischen Kommissare hatten sie genötigt, eine Grube auszuheben und in diese hineinzuspringen. Dann hatten die Kommissare eigenhändig die Grube wieder zugemauert und den Erdboden ringsum mit Handgranaten feststampfen lassen. Auf diese Weise wurden die Maschinengewehrschützen erzwungen, bis zum letzten Atemzug Widerstand zu leisten.

Berlin, 8. Juli. Der sowjetische Informationsdienst meldete Montagabend, bei einem Kampf mit deutschen Tanks habe sich herausgestellt, daß von 20 deutschen Panzerwagen nur ein wirklicher Panzer gewesen sei. Die übrigen hätten aus mit Segeltuch überzogener Pappe bestanden, was durch merkwürdige Beuten an den Tanks festgestellt worden sei.

Da haben wir wieder einmal die Ursache für die überlegenen deutschen Erfolge in den Feldzügen dieses Krieges: Mit diesen kümmerlichen Artappen ist es den Deutschen gelungen, in Polen, Frankreich, im Südosten und in Afrika den Feind furchtbar zu schlagen. Nachdem die Engländer im Tschadgebiet den Widdinn von Bawtakis aufdrachten

und im Kampf um Griechenland von den englischen Panzern gesprochen haben, die durch die deutschen Kampfswagen wie Messer durch Röhre schnitten, werden sie nun getreulich von den Bolschewisten kopiert und noch zu übertrumpfen versucht.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 8. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Marks, Kommandeur einer leichten Division; Oberst H. H., Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberst Krause, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberleutnant Wittmann, Kommandeur eines Gebirgsartillerie-Regiments.

Generalleutnant Marks hat beim San-Übergang bei Przemysl und bei den anschließenden Bunkerkämpfen um Medva durch seinen persönlichen Einsatz bei den vorersten Teilen seiner Division ein leuchtendes Beispiel gegeben. Generalleutnant Marks wurde im Kampf um Medva in vorderster Linie schwer verwundet.

Schon beim Kampf um die Metaxas-Linie hat sich Oberst H. H. besonders ausgezeichnet. Am 21. 5. 1941 landete er mit seinem Regiment im feindlichen Artilleriegebiet auf dem Flugplatz Maleme auf Kreta. Er leitete selbst bei ständiger persönlicher Einsatz die ersten Angriffe, die für die weiteren Operationen von entscheidender Bedeutung waren. Durch die darauf folgende Erstürmung von Galatos leitete Oberst H. H. den Fall der englischen Stellungen bei Chania ein. Bei dem Einsatz auf Lutra brachte er es durch geschickte Führung seiner Angriffsgruppe dahin, daß er die Kapitulation der starken Reste der Engländer bei starker zahlenmäßiger deutscher Unterlegenheit erzwang und damit den Kampf um die Insel beendete.

Oberst Krause führte schon während der Kämpfe um die Metaxas-Linie sein Regiment in hervorragender Weise. Bei den Kämpfen auf Kreta verstand er es durch besonders geschickte und selbständige Führung Stützpunkte des Gegners zu nehmen und sein Regiment in die Planke und den Rücken der feindlichen Stellungen bei Chania zu führen. Damit trug er entscheidend zum Fall von Chania und zur Eroberung der Subakucht bei stetem persönlichem Einsatz bei.

Oberleutnant Wittmann wurde am 27. Mai 1941 nach dem Fall von Chania zum Führer der Vorausabteilung einer Gebirgsdivision mit dem Auftrag bestimmt, den zerstreuten Feind zu verfolgen, bis zur Südküste vorzustößen und die Verbindung mit den gelangenden italienischen Truppen herzustellen. Bei dem dreimaligen Angriff seiner Abteilung am 28. und 29. Mai hat er in vorderster Linie das Vorwärtsschieben seiner Abteilung beschleunigt und durch seine Maßnahmen den planmäßigen Rückzug der Engländer bei Syplos verhindert.

Peru und Ecuador

Wieder Grenzzwischenfälle.

Lima, 8. Juli. Ein in den ersten Morgenstunden herausgegebenes offizielles Kommuniqué teilte der Öffentlichkeit neue Grenzzwischenfälle zwischen Peru und Ecuador mit, die vielleicht von schwerwiegender Bedeutung sind.

Am 5. Juli hätten die Ecuador-Truppen gleichzeitig die Peru-Posten von Aguasverdes, La Palma und Cedugal angegriffen. Die Kämpfe dauerten von 10 Uhr bis 15.30 Uhr. Am Sonntag, den 6. Juli, erfolgte mittags ein erneuter Angriff durch die Ecuador-Truppen auf La Palma. Alle Angriffe seien durch die Perustruppen abgewiesen worden. Die Peruverluste seien ein Toter und drei Verwundete. Ecuador habe 16 Tote und eine unbekannte Zahl von Verwundeten zu verzeichnen.

Wie noch aus Santiago de Chile gemeldet wird, dauern die Kämpfe, deren Ausmaß sich zurzeit noch nicht übersehen läßt, an. Die Regierung Ecuadors erklärt, peruanische Truppen hätten an verschiedenen Stellen ecuadorianische Grenzposten überfallen. Die Regierung von Peru bestätigt die Zwischenfälle, erklärt jedoch, die peruanischen Truppen hätten sich lebhaft verteidigt.

Vorsicht mit Kriegsgefangenen

DNB Berlin, 8. Juli. Auf Grund der Strafvorschriften zum Schutze des deutschen Volkes verurteilte das Reichsriegsgericht den Heizer H. G. zu sechs, den Lagerarbeiter R. K. zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Beide waren Gefolgschaftsmitglieder eines großen Wertes in Westdeutschland. Allen Gefolgschaftsmitgliedern des Wertes war durch schriftliche Mitteilung in der Wohnstätte und durch Aushang an der Schwärzen Tafel bekanntgegeben worden, daß sie sich jedem anderen als dem durch die Arbeit notwendig bedingten Umgang mit den gleichfalls im Wert arbeitenden Kriegsgefangenen zu enthalten haben. Trotz dieses Verbotes war G. in persönliche, anfangs harmlose Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen getreten, welche dieser alsbald für sich zu nutzen verstand. Schließlich verleitete er G. zur Mithilfe an einem im übrigen mißglückten Fluchtversuch. R. ließ sich durch G. mit in die Sache hineinziehen. Damit hatten beide die schwere Bestrafung wegen landesverräterischer Begünstigung des Feindes in Tateinheit mit verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen verwirkt.

Der Vorgang ist ein neuer Beweis für die Notwendigkeit und sachliche Berechtigung des Verbotes jeden nicht arbeitsmäßig bedingten Verkehrs mit Kriegsgefangenen.

Ausbau der Reichskulturkammer

Berlin, 8. Juli. Der Gesamtentwicklung entsprechend und um den großen Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, hat der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen großzügigen Ausbau der Reichskulturkammer veranlaßt. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden innerhalb der Hauptgeschäftsführung der Reichskulturkammer, der Wichtigkeit der Sachgebiete entsprechend, fünf Abteilungen gebildet. Mit der Leitung der Abteilung Organisation wurde der bisherige Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hein Ladmann, mit der Abteilung der berufständlichen Betreuung der SS-Standartenführer Walter Owens, mit der Leitung der Abteilung Propaganda der Referent Erich Kochanowski, mit der Leitung der Abteilung Kulturpersonalien der Obersturmbannführer Helmuth von Loebell und mit der Leitung der Abteilung Sonderaufgaben der NSKK-Standartenführer Reg.-Mat. Dr. Hans Sgrabe beauftragt. Die Genannten behalten gleichzeitig ihre Referate in der Abteilung „Reichskulturkammer“ des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Den Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirigent Hans Hinkel, beauftragt Reichsminister Dr. Goebbels zum Hauptgeschäftsführer der Reichskulturkammer mit der Dienstbezeichnung Generalsekretär.

Rom. In einem italienisch-österreichischen Wirtschaftsabkommen wird ein fester Kurs zwischen beiderseitigen Währungen festgelegt und weitere Vereinbarungen getroffen, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder fördern sollen.

Advertisement for Bayer medicine: „Bayer Arzneimittel für die Kolonien?“

Advertisement for Bayer medicine: In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. Bayer-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag H. Schwöbgenstein, München

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit diesem einzigen Wort, in mancherlei Betonung, aber niemals laut oder barsch, zwang sie die Willkür zur Ruhe. Sie lebten in diesem milden, gütigen Bannkreis der mütterlichen Zucht und bekamen nie ein rotes Schimpfwort, denn die Mutter glaubte auch so an das Anständige und Gute in ihren Tugenden. Sie fürchteten auch die Mutter mehr als den Vater, der oft viele Worte und Ermahnungen an sie richtete, die niemals an Erfolg dem einzigen Wort der Mutter: „Wubens“ gleichkamen.

Das Abendessen war eingenommen und Kobensstock machte sich auf den Weg zum Dämmerscheppen. Er fragte die Frau, ob seine Kravatte richtig sitzt und ob der Rock nicht doch schon etwas zu abgeschliffen sei am Kragen für den Gesellschaftsabend im Gasthaus „Zum Schwan“.

Die Frau reichte ihm den Hut und fragte, ob er den Handschuh hätte. Nein, er hatte ihn nicht. Auch ein Taschentuch fehlte ihm und seine Taschenuhr mußte er zuerst noch richten und aufziehen, bis er endlich fortkam. Auf der Treppe wandte er sich nochmal um.

„Wenn ich die Wubens sehe, werde ich sie sofort heimlich. Aberhaupt mußt du, liebe Anna —“ er räusperte sich — „du mußt viel energischer sein mit den Wubens. Sie wachsen uns sonst zu schnell über den Kopf hinaus. Ich werde ihnen den Standpunkt morgen formachen. Sie sollen rechtzeitig zum Abendessen kommen. Du wirst ja auch keine Ruhe haben und es ist absolut nicht nötig, daß die jungen Herrn extra auf Tafel bekommen. Du hast schließlich auch nur zwei Hände. Ja — und — hast du was gesagt, Mutter?“

Nein, sie hatte nichts gesagt. Sie lächelte nur über das Ziegeleinländer herunter zu ihm.

„Gute Unterhaltung, Josef. Und bleib nicht zu lange“, sagte sie, dann ging sie zurück in die Küche, stellte das Essen für die Wubens in die Ofenröhre und setzte sich mit der Flichschachtel zum Fenster hin.

Nur zwei Hände. Wie will ein Vater wissen, wie viele Hände die Mütter haben. Die Hände einer Mutter sind unzählbar und unermüdlich. Immer schaffen sie und überall sind sie zu Hause. Und niemals fragt sich eine Mutter, weshalb und warum.

So nimmt denn Frau Kobensstock auch jetzt, wo andere Hände schon feiernd im Schoße ruhen, Nadel und Zwirn zur Hand, bis ein Polster über die Stiege hinauf das Heimkommen der Wubens kündigt und sie zu neuer Arbeit rief.

Im Zimmer türmten zwei halbwüchsige Kerlchen, die sich in keiner Weise ähnlich sahen. Heinrich, der Zwölfjährige, war klein und unterseht, hatte das rötliche Haar des Vaters, und dessen unbeholfene Art. Albert dagegen war geistig sehr mach, war rasch in seinen Entschlüssen und voll Temperament. Obwohl er zwei Jahre jünger war als sein Bruder, überlegte er den schon um einen halben Kopf. Er hatte das schwarze Haar der Mutter und ihre großen, dunklen Augen geerbt. Die Mutter war diesem Knaben mit großer Liebe zugehen, ohne daß sie den Alteren dabei vernachlässigt hätte. Bei Heinrich gab es ja auch nicht so viel zum Nachsehen, denn er war still und ruhig in seiner Art und wenn er wirklich an einem tollen Streich beteiligt war, so war von vorneherein ohne weiteres anzunehmen, daß der Plan hierzu von dem Jüngeren ausgegangen war. Albert war also so richtig das, was man einen Knaben nennt.

Die Mutter trug den Knaben das Abendbrot auf und sagte dabei:

„Der Vater hat schon gemurmelt, weil ihr nicht rechtzeitig heimgekommen seid.“

„Ich hab dies aber gleich gesagt“, meinte Heinrich, wenn er die ganze Schuld des Zuspätkommens schon auf den Jüngeren geschoben hätte. Albert aber sagte mit großer Gelassenheit:

„Man kann doch das Spiel nicht einfach abbrechen, wenn es erst richtig schön geworden ist.“

„Wo seid ihr denn gewesen?“

„Drunten an der Lutter. Einen Fisch hatte ich gefangen, aber Heinrich war zu dumm. Er konnte ihn nicht einmal halten und er ist ihm wieder ausgewirkt. Die Schöder Irene ist bloß ein Mädchen, frist sich aber nicht so dumm an.“

„War denn das Mädel auch bei euch?“

„Freilich“, antwortete Albert. „Als in die Knie ist sie ins Wasser gestiegen und hat mir geholfen, Fische zu fangen.“

„Weißt du denn nicht, daß man das nicht darf, Albert?“

„Ach, gar nichts dürfte man tun“, begehrte der Knabe auf.

„Ruhig...“ sagte die Mutter und die magische Gewalt ihrer Augen brachte den kleinen Troglkopf dahin, daß er ohne weiteren Widerspruch seine Suppe auslöffelte und sich dann an seine Schulaufgabe machte.

Unterdessen ging Meister Kobensstock langsam, die Hände auf dem Rücken verschränkt, über den Marktplatz. Gelber Abendsonnenschein lag über den Dächern und Giebeln des Städtchens Kirchzell. Der Marktplatz mit seinem buckligen Pflaster, stieg gegen die Kirche hin leicht an. Hoch reichte sich der Turm über die Häuser auf und seine Spitze bohrte sich wie ein warnend erhobener Finger in den leuchtenden Abendhimmel.

Die alten Bäume, die die Kirche umsäumten, rauschten leicht im lauen Wind, der einen Geruch von frischgeprägten Äckern, von erwachtem Leben und Frühling in sich trug. Soeben schlug es vom Turm die siebte Abendstunde. Seit mehr als dreihundert Jahren schlug diese Glocke den Menschen schon die Stunden. Sie tat es ernst und feierlich, als wüßte sie, was innerhalb einer Stunde sich alles abspielt im großen Weltgeschehen an Leid und Freuden. Und so legte sie Stunde um Stunde ihren klingenden Ton in die offene Hand der Ewigkeit.

An der Kirche vorbei führte das Sträßlein nun in den oberen Teil des Städtchens. Es waren meist neuerhandene Häuser hier oben. Dazu gehörte auch das Gasthaus zum Schwan.

(Fortsetzung folgt...)

Die Murman-Küste und die Kola-Halbinsel

Interessante Landschaft nördlich des Polarkreises

Deutsche und finnische Truppen sind in das Murmangebiet eingebrochen. Dieses Gebiet besteht nicht nur aus der Nordküste Russisch-Lapplands, sondern schließt die ganze Kola-Halbinsel ein, jenen bedeutenden Festlandsvorprung im Nordwesten der Skandinavischen Halbinsel, die wohl manche von der Karte her kennen. Aber so vertraut diese Landschaft auf der Karte auch sein mag, dürften wohl die Wenigsten etwas über diesen Raum wissen, der insofern einen Umfang von 118 000 Quadratkilometern hat und im Jahre 1935 212 000, jetzt aber noch bedeutend mehr Einwohner befiel.

Das Murman-Gebiet ist im wesentlichen eine Hochebene mit einer durchschnittlichen Höhe von 150 Metern, die in der Mitte Erhebungen bis zu 1200 Metern aufweist und fächerförmig zum Meere abfällt. Trotz seiner Lage weit nördlich des Polarkreises und vom skandinavischen Gebirge, vom wohl-tätigen Golfstrome scheinbar verdeckt, hat das Murman-Gebiet ein verhältnismäßig mildes Klima, da ein Ausläufer des Golfstromes hinter dem Nordkap eine südöstliche Richtung einschlägt und hart neben der Küste verläuft. Daher ist die Hauptstadt des Murman-Gebietes, Murmansk, das ganze Jahr hindurch eisfrei.

Der Pflanzenwuchs besteht zum Teil aus arktischen Waldern, zum Teil aber aus einer Tundra-Landschaft, also dürftigem Gebüsch, Moos und anderen Moorgräsern und -sträuchern. An Wild trifft man hier das Renntier, den Elch, Polarfische und andere Pelztiere. Die Gewässer rund um das Murman-Gebiet und auch die Binnengewässer sind sehr reich an Fischen.

Vor verhältnismäßig kurzer Zeit hat man in der Mitte des Murman-Gebietes ungeheure Lagerstätten an Phosphaten und Aluminiumerzen entdeckt. Auch befinden sich hier wichtige Vorkommen von Nickel, Titan- und Eisenerzen. Diese nutzbaren Bodenschätze haben zu einer lebhaften wirtschaftlichen Entwicklung im ganzen Gebiet geführt.

Russische Fischer und Kaufleute haben sich bereits im 13. Jahrhundert an der Murman-Küste angesiedelt. Von der Stadt Kola aus trieben sie regen Handel mit den Handelsbarren der Hanse und besonders mit norwegischen Seefahrern. Erst als die Stadt Archangelsk an der Dwina-Mündung sich infolge eines Handelsmonopols zu entwickeln begann, ging die Bedeutung der Murman-Küste zurück. Im Jahre 1913 zählte die fast ausschließlich russische Bevölkerung im ganzen Gebiet nur 10 000 Seelen. Als zu Beginn des Weltkrieges die Ostseebahnen Rußlands durch Deutschland blockiert wurden, wurde ein lang gehegter Plan verwirklicht: Der Bau einer Bahn, die das Innere Rußlands mit der eisfreien Murman-Küste verbinden sollte. In den Jahren 1916 bis 1917 wurde die Bahn in recht kurzer Zeit von deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen erbaut, und diese zunächst strategische Bahn brachte erst Leben in die die Tundra-Landschaft. Dazu kam die Entdeckung von wertvollen Erzen im Gebirge Chibin, etwas nördlicher des Weißmeer-Dafens Kandalaksha. Ferner wurde das Murman-Gebiet zu einem beliebten Ort zur Verbannung und Verschickung unliebsamer Elemente. Das alles führte zu einem raschen Anstieg der Bevölkerung, die 1935 212 000 Köpfe erreichte.

Da die Landwirtschaft nur an wenigen klimatisch begünstigten Landstrichen möglich ist, konzentriert sich die ganze Bevölkerung in einigen wenigen Städten. Der Hafen Murmansk, der 1921 zweieinhalbtausend Einwohner zählte, verfügt heute über eine Einwohnerzahl von 135 000 Einwohnern, und in den beiden größten Städten des Landes sind über 70 v. d. der gesamten Bevölkerung des Gebietes vereinigt. Die Stadt Murmansk liegt an einer tiefen Einbuchtung und ist somit vor den kalten Winden gut geschützt. Der Hafenschlag in Murmansk ist recht bedeutend und betrug im Jahre 1935 1 363 000 Gewichtstonnen. Murmansk dient einer großen Fischereiflotte als Stützpunkt, und die Murmansker Fische sind ihren Weg über die Eisenbahn in das Innere Rußlands.

Die zweite wichtige Stadt des Murman-Gebietes ist Kirow, auch Chibinogorsk genannt. In der Umgebung dieser Stadt befinden sich die großen Phosphat-, Bauxit- und andere Erzlager, die zur Entfaltung eines ausgedehnten Industrieerwerbs Anlaß gegeben haben.

So sieht die Landschaft aus, die jetzt von deutschen und finnischen Soldaten siegreich beschriftet wird!

Im Sowjetgebiet notgelandet

Nach zwei Tagen wieder bei der Kampftruppe. Von Kriegsberichterstatter Friedrich Zuegmayer. (W.) Ein Flugplatz der Sowjet-Luftstreitkräfte sollte errundet und bei guter Erdlage durch Landung besetzt werden. Mit diesem Auftrag floh unsere Kampftruppe unter

dem Kommandeur, Hauptmann Str., des Abends in das sowjetische Kampfgebiet hinein. Der Verband war über dem Ziel, weder eigene noch feindliche Gruppen konnten ausgemacht werden. Um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, flog Hauptmann Str. mit seinem Flugzeug auf den Platz im Tiefsinn herab, entdeckte einige noch nicht zerstörte Flugzeuge und vernichtete zwei mit leichten Bomben und Bordwaffen. Nichts regt sich. Eine Landung ist wegen der zu großen Beschädigung des Platzes für den Verband unmöglich.

Beim Abfliegen der näheren Umgegend werden feindliche Panzer-Kolonnen ausgemacht. Auf eine Kolonne geht es im Sturzflug herab. Beim Hochziehen nach diesem Angriff werden der Maschine des Kommandeurs durch Flakfeuer beide Motoren angepöbelt. Der linke Motor steht, der rechte läßt an Drehzahl nach und setzt sehr bald ebenfalls aus. Der Führer des einen Notensflugzeuges bemerkt den ganzen Vorgang und schießt die „Anton“ des Kommandeurs. Auf einer jumpigen Wiese wird mit eingezogenem Fahrgestell notgelandet. Hauptmann Str. und sein Bordfunke, Feldwebel K., verlassen die Maschine. Sie geben dem über ihnen ziehenden Notensflugzeug zu erkennen, daß sie unvertegt sind. Das Notwendige wird aus der Maschine mitgenommen, Maschinen, Pistolen, Proviant, Karten, Taschenrechner und Uhren.

Wo befindet sich die notgelandete Besatzung? In der Nähe heißen die beiden Männer Sowjettruppen fest. Sich gefangennehmen lassen? Ausgeschlossen, und wenn der Durchbruch zu den deutschen Linien sechs Tage dauern sollte. Der Proviant wird auf vier Tage eingeteilt. Man wird sich nach Einbruch der Dunkelheit nordwestlich durch sowjetische Truppenreife durchschlagen, bis man die Panzerrollbahn erreicht hat. Bis 22.30 Uhr hält sich die Besatzung in einem etwa halbmännshohen feuchten Moorgraben verborgen. Dann beginnt der Nachmarsch. Der Kapitän der Karte, das stumpfste Gelände und das ständige Aufstehen sowjetischer Spähtrupps erschweren die Orientierung erheblich. An vielen Stellen müssen die Sämpfe überfrohren werden, da aufrecht Gehen wegen der Einsinkungsgefahr und feindlicher Sicht unmöglich war. Dann ist man in mit dichtem Unterholz bestandenen hügeligen Waldgebieten, das jedes Vordringens erschwert und viel Zeit in Anspruch nimmt.

Gegen 3 Uhr — es ist bereits ziemlich hell — taucht ein stärkerer feindlicher Spähtrupp auf. Die Männer ziehen sich in einen nahegelegenen Wald zurück und verstecken sich dort. Weitermarschieren würde nun sichere Gefangenahme bedeuten. Man versucht zu tadeln. Die große Mädenplage, die Kälte und die durchdrännten Hüde und Beine lassen es nicht zu. Deshalb Standortwechsel. Die Männer werden allmählich einigermassen trocken und beschließen trotz Tageslicht einen Durchbruch zur Rollbahn nach Westen. Um 11 Uhr tauchen plötzlich in etwa 200 Meter Entfernung im Walde gut getarnte Sowjetpanzer auf. Ehe der Hauptmann und sein Funke entdeckt werden können, werden sie nach Süden aus. Wieder eine Bereitstellung von diesmal 20 feindlichen Panzern. Schnell wird neuerlich in Südrichtung ausgewichen. Man sieht auf einen Sowjetpanzer, er hatte die Männer be-



Deutsches Panzergeschütz geht am Eingang der Festung Drek-Piowost in Stellung. (R. Gutzjahr-Weltbild (W).)

merkt. Feldwebel K. springt in blitzschneller Gedankenaktion auf, schießt auf den Mann zu und nimmt ihn gefangen. Der Gefangene muß seine Waffen ausständigen und mitkommen. Durch Gebärden gibt er zu verstehen: „Im Wald sind noch mehr Sowjettruppen. Die würden auch noch mitkommen.“ Was soll man in solcher Lage tun? Hauptmann Str. läßt den Gefangenen frei. Denn seine Erziehung oder eine Mehrzahl von Gefangenen hätte für das ganze Unternehmen nur Gefahren gebracht. Die Sowjettruppe verabschiedet sich gerührt.

Die Nordrichtung bleibt nun noch als einziger Durchbruchsweg offen. Im Wald geht es weiter, um etwa nachmittags Sowjetpanzern zu tauschen. Auf einmal Motorenlärm, gleich darauf etwa 20 Panzer aller Größen an einer Straße. Sind das nicht Deutsche, da ist doch am ersten Wagen ein weißes Kreuz! Aber nein! Nur gut, daß die Männer in der blicklich ankommenden Hoffnung nicht unvorsichtig geworden waren: das weiße Kreuz war nur ein weißes Dreieck um ein falsches Zeichen an einem Sowjetpanzer. Man hält sich verborgen. Immer wieder tauchen in hoher Entfernung feindliche Panzer und Zivilisten auf. Sicher hat der Feindartillerie etwas erzählt, und jetzt suchen sie alle nach den Deutschen. Diese müssen immer und immer wieder ihr Versteck wechseln. Die Stimmung wird leicht gedrückt bei dem Gedanken, daß die Angehörigen bereits eine Vermisshenmeldung erhalten haben könnten. Verabingung schafft letztlich die Gewißheit, genügend Proviant auch für längere Zeit zu haben.

Nach qualvollen Stunden des Wartens bricht endlich die erste Dämmerung ein. Die Männer hören in der Nähe Panzermotorenlärm und Geschützfeuer. Man will marschieren, es geht aber im Augenblick nicht, so matt und müde ist man. Nach einer Spanne Schloß Mittag gegen 3 Uhr früh Gewehrfeuer auf. Deutsche Truppen müssen in der Nähe sein, in die Richtung auf die unmögliche Befreiung hält man zu. Der Wald ist verflucht, und auch das dicke Gestrüpp erschwert das Vordringenskommen. Um 3.30 Uhr ist eine Straße erreicht. Als ein Krab — am Motorengeräusch als deutsches DMB, erkenntlich — auf der Straße beschossen wird, glaubt Hauptmann Str. wiederum an versorgte Sowjettruppen. So verbringt er sich mit Feldwebel K. erneut im Kornsied, die Heißigkeit nimmt zu. Ist das jetzt eine Täuschung oder nicht? Das sind doch schwabische Laute. Die Männer können es noch nicht glauben. Sie hören noch einmal hin:

Tatsächlich deutsche Soldaten.

Hauptmann Str. und Feldwebel K. springen auf, werden beschossen. Durch Jurnal geben sie sich als deutsche Flieger zu erkennen. Deutsche Panzer bringen sie zu einer Aufführungsplafel. Bald bringt sie dann ein Flugzeug nach Hause zum Verband. Die Meldung beim Kommandore geht dem überaus herzlichem Empfang bei den Kameraden voraus. Feldwebel K., wie sein Kommandeur Träger des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, ein Karvillämpfer, ist wegen seines vorbildlichen Verhaltens vom Kommandore vorzeitig zum Oberfeldwebel befördert worden. Nicht nur die eine Besatzung hat sich aus Feindgebiet zum Verband durchgeschlagen, die Kampftruppe, die bis jetzt allein im Luftkampf 31 Sowjetflugzeuge vernichtete — neben ihrer Hauptaufgabe als Kampftruppe, bei der sie 343 Flugzeuge am Boden zerstört hat — hat im ganzen sieben Männer aufzuweisen, die unter Not und Entbehrung mit äußerster Willenskraft sich der Gefangenahme entzogen und zu ihrer Gruppe zurückkehrten. Und sie alle standen nach wenigen Stunden, alles hinter ihnen liegende Schwere verlassend, zu neuem Einsatz bereit.

Weiße und Regen brüllten sich im Schwimmbad. In städtischen Schwimmbad von Philadelphia kam es zu Schlägerei zwischen Weißen und Negern, die schließlich ein solches Ausmaß annahm, daß die Polizei 50 Ueberfallwaffen einsehen mußte. Ueber 30 Personen wurden verletzt.

Schlachtgebet

Von Wolfgang Jänemann.

Was auch mag geschehen,
Mit mir, mit dir, Kamerad,
Ob wir sie wiedersehen,
Für die wir hier nun stehen,
Wenn einst die Stunde naht —
Wir wollen nicht drau denken,
Wir denken eines nur:
Dem Reich sich ganz zu schenken
Und seinen Stern zu lenken —
Was kann es Höheres geben,
Da doch das ew'ge Leben
Erwächst aus diesem Schwur.
Des Volkes junge Blüte
Fällt darum in der Schlacht,
Dah immer Frangegüte
An vollen Wiegen wacht.

So mag mit uns geschehen,
Mit mir, mit dir, Kamerad,
Was denn geschehen muß,
Die Späteren werden mahnen
Die reise Frucht der Rehren
Und noch den Reichtum mehren,
Der heut' als junge Saat
Berweht mit stammem Gruß.
Und gilt auch uns das Auser,
Das durch die Länder geht,
Aus unseren Veldern schufen —
Sie sind die goldenen Stufen —
Wir eine neue Welt,
Vor der für unsere Erben,
Wenn Gott will, daß wir sterben,
Die Treue Schildwacht hält.



Sie empfangen sowjetische Panzer. Sowjetische Panzer rücken an. Das Pat-Geschütz ist in Feuerstellung. (R. Gutzjahr-Weltbild (W).)



Ein sowjetischer Panzer, der in Brand geschossen wurde. (R. Gutzjahr-Weltbild (W).)

